

# 20 add-on höhenmeter

temporäre Installation **am Wallensteinplatz**

kunst  
im öffentlichen  
raum wien

## **Pressegespräch**

anlässlich der **Eröffnung** der temporären Installation  
"add on. 20 höhenmeter"  
am **Wallensteinplatz**, Wien 20,  
**Freitag, 17. Juni 2005, 17.00 Uhr**

mit

**Andreas Mailath-Pokorny** Stadtrat für Kultur und Wissenschaft  
**Karl Lacina** Bezirksvorsteher Brigittenau  
**Michael Rieper** Projektteam "add on"  
**Vitus H. Weh** Veranstaltungskurator "add on"  
**Roland Schöny** Projektkurator "Kunst im öffentlichen Raum Wien"

Zeit

**Donnerstag, 16. Juni 2005, 10.00 Uhr**

Ort

**Installation am Wallensteinplatz**

Themen

- > **Präsentation des Konzepts von "add on" als einer begehbaren Skulptur**
- > **Vorstellung des Veranstaltungsprogramms und der angedockten Kunstprojekte**
- > **Interventionen im Stadtraum als Verschiebung von Öffentlichem und Privatem**

## Inhalt

- 4 "add on. 20 höhenmeter"  
Eine Riesensache zur Stärkung  
des Möglichkeitssinns im Stadtraum  
Roland Schöny
- 6 "add on. 20 höhenmeter"  
temporäre Installation am Wallensteinplatz
- 10 "add on" – Künstlerische Interventionen
- 12 "add on" – Schauraum
- 13 "add on" – Angedockte Netzwerke
- 14 Lebensformen als Kunstwerke  
Vitus Weh
- 18 "add on" – Ein urbaner Cyborg  
Reinhard Braun
- 24 Impressum

## **"add on. 20 höhenmeter"** **Eine Riesensache zur Stärkung des** **Möglichkeitssinns im Stadtraum**

**Projektkurator**  
**"Kunst im öffentlichen Raum Wien"**  
Roland Schöny

Kunstprojekte für den offenen Stadtraum zu entwickeln, wo Abläufe in erster Linie durch das sich ständig wiederholende Alltägliche bestimmt sind, bringt nicht bloß einen enormen strategischen und administrativen Aufwand mit sich. Im Gegensatz zu Ausstellungen in den geschützten Innenräumen von Kunsthallen oder musealen Speichern richten sich solche Projekte vor allem an ein Zufallspublikum. Momente der Überraschung und der Irritation durch das Auftauchen des Unerwarteten im dichten Zeichensystem aus Firmenlogos, Verkehrszeichen und Hinweisschildern ergeben sich geradezu automatisch.

Angesichts einer Kunst, die zwar skulptural gemeint ist, aber weder fein zugeschliffen noch wohlgeformt ihren Platz einnimmt, stellen sich vielleicht bald Fragen wie: Warum gerade hier draußen? Wozu Büroarbeitsplätze in luftiger Höhe oder miniaturhafte Wohneinheiten in Containergröße? Geradezu symbolisch wirkt da ein auf einem Gerüst aufgesockelter Wohnwagen in mehr als zehn Metern Höhe. Dieser weithin sichtbare Anhänger wirkt geradezu wie ein Paradebeispiel für die Verquickung der beiden Funktionen von Innen und Außen.

Selbstverständlich ist es erlaubt, das Gerüst zu betreten, zu begehen und der eigenen Fantasie entsprechend wahrzunehmen. Das nach vielen Seiten wuchernde und ausufernde Projekt "add on. 20 höhenmeter" lädt ein, neue Sichtweisen auf das unmittelbar Gegebene zu entwickeln. "add on. 20 höhenmeter" lässt sich ganz unterschiedlich nutzen und bietet zahllose Ansätze zur Interpretation. Während für die einen eine spezifische Zone in der Straßengeografie Wiens aus der Nähe befragt wird, sehen andere darin vielleicht einen in Richtung Utopia führenden subversiven Nukleus. Während Spezialisten möglicherweise unterschiedlichste Grundelemente aus dem endlos erweiterbaren Baukastensystem der Architektur wiederentdecken, erkennen andere darin eine aus Readymades, aus vorgefundenen und veränderten Fertigteilen collagierte Gerüstskulptur.

Beharrlich aber kehrt ein zentrales Thema in verschiedenen Variationen wieder: die Frage nach der Bedeutung von Drinnen und Draußen, von Öffentlichem und Privatem. Denn in Form aller sichtbaren und offen gelegten Funktionseinheiten verhandelt "add on. 20 höhenmeter" das Soziale öffentlich. Nicht nur theoretisch. PassantInnen und BesucherInnen sind eingeladen teilzunehmen.

Im Rahmen der noch jungen Initiative **"Kunst im öffentlichen Raum Wien"**, die sowohl temporäre Projekte als auch bleibende Landmarks im Stadtraum ermöglichen möchte, ist "add on. 20 höhenmeter" eine der ersten großangelegten urbanen Interventionen. Der Beirat für "Kunst im öffentlichen Raum Wien"

geht von der Tatsache aus, dass die Kunst der Gegenwart mit ihren unterschiedlichen Strategien sowohl an einen erweiterten Begriff der Skulptur anknüpft als auch zeitlich begrenzte Aktionen, situationsbezogene, partizipatorische und spielerische Verfahren wählt. Denn ein wesentliches Charakteristikum aktueller Kunstproduktion ist nicht allein die Orts- oder Kontextbezogenheit von Kunst. Vielmehr wird der urbane Raum generell als gesellschaftlicher Zusammenhang verstanden.

Zeitgleich mit der Durchführung eines großen internationalen Wettbewerbs zur künstlerischen Gestaltung der so genannten Westpassage im Bereich des Karlsplatzes zwischen Resselpark und Secession sowie weiteren Projekten mit dauerhaftem Charakter wurde somit ein Projekt ins Leben gerufen, das grundsätzliche Fragestellungen des Sozialen in spielerischer Form aufgreift.

Die Stadt Wien gründete 2004 auf gemeinsame Initiative der Stadträte **Andreas Mailath-Pokorny** (Kultur und Wissenschaft), **Werner Faymann** (Wohnen, Wohnbau und Stadterneuerung) und **Rudolf Schicker** (Stadtentwicklung und Verkehr) einen Fonds zur Förderung von "**Kunst im öffentlichen Raum Wien**".

**Mit diesem Fonds sollen**

- > herausragende Projekte und international markante Positionen im Bereich der zeitgenössischen und gegenwartsbezogenen Kunst im öffentlichen Raum innerhalb von Wien realisiert,
- > topografische wie inhaltliche Schwerpunktsetzungen angeregt,
- > die adäquate Dokumentation und Vermittlung dieser Projekte sowie eine entsprechende Öffentlichkeitsarbeit dafür ermöglicht werden.

## **"add on. 20 höhenmeter" temporäre Installation am Wallensteinplatz**

### **Konzeption und Realisierung**

Peter Fattinger

Veronika Orso

Michael Rieper

"add on. 20 höhenmeter" verwandelt den Wiener Wallensteinplatz einen Sommer lang in ein Zentrum künstlerischer Interaktion. Peter Fattinger, Veronika Orso und Michael Rieper präsentieren mit "add on" eine Skulptur als benutzbares Objekt, das mit seinem Publikum kommuniziert und interagiert. Die Grundstruktur von "add on" besteht aus einem raumgreifenden, bis zu zwanzig Meter hohen Gerüstsystem, in das individuell hergestellte Raummodule sowie zweckentfremdete und manipulierte Fertigteile eingefügt sind. Als allgemein begehbares Environment lädt es zum Erkunden des urbanen Lebens ein und ermöglicht auf verschiedenen Ebenen vielfältige Durch- und Ausblicke. Es entstehen differenzierte Sichtweisen auf alltägliche Bedürfnisse, Lebensräume, Wohnsituationen sowie auf den Ort selbst. Im täglichen Programm legen mehr als zwanzig internationale KünstlerInnen ihre jeweiligen Positionen innerhalb der interdisziplinären Kunst- und Kulturproduktion dar.

### **Der Modus der Beobachtung als selbst- und fremdreferentielles Prinzip der Wirklichkeitsproduktion**

Sechs Wochen lang wird der Wallensteinplatz zu einer vertikalen Spielwiese und zum Ort der Reflexion über das Öffentliche. Außerhalb des geschützten Raumes eines Museums entstehen Ansätze zur Redefinition des Städtischen und des kulturellen Austausches. "add on. 20 höhenmeter" ist ein Versuch, durch künstliche Verdichtung eine Verschärfung der Inhalte zu erzielen und damit heterogene Nutzergruppen zu konfrontieren, um gängigen Verhaltensmustern wie passiv-konsumorientierten Haltungen entgegenzuarbeiten.

### **Gewöhnliches und Alltägliches wird öffentlich verhandelt**

"add on. 20 höhenmeter" thematisiert in unterschiedlichen Szenarien menschliche Grundbedürfnisse wie Wohnen, Schlafen und Arbeiten an der Schnittstelle zwischen Öffentlichem und Privatem. Als Zitate gewohnter Lebensformen zeichnen sich diese mit ihren entsprechenden visuellen Symbolen nach außen ab. Die interpretierte Freilegung von Funktionseinheiten lässt altbekannte Vorgänge in einem neuen Kontext entstehen. Mit widersprüchlichen Nutzungen wird auf stereotype Funktionalität reagiert und das damit verbundene Soziale öffentlich verhandelt.

### Sehnsuchtslandschaften und Arbeitsplatz

Der Parcours durch "add on. 20 höhenmeter" beginnt auf der Ebene des Wallensteinplatzes mit einem Ort zum Verweilen, der gleichzeitig als **Bühne** und **Wohnzimmer** fungiert. Ein Überseecontainer mit angedocktem Steyr-Citybus wird als **Schauraum** genutzt, in dem Designer und Musiklabels ihre Produkte präsentieren. Das Entree zu den höheren Ebenen bildet ein markanter **Infokiosk**. Eine Serie von assoziativen **Gartenlandschaften** verweist auf Sehnsüchte – vom **Schrebergarten** einer **Hausmeisterwohnung** über eine **Liegewiese** und ein **Treibhaus** bis hin zur **Sonnenterrasse** mit Gebirgslandschaft und Fernrohr. Ein öffentliches **Sprudelbad** mit Waschstraße, ein **Musikzimmer** mit Turntables und ein **Wuzler** mit Liveübertragung thematisieren typische Formen des Freizeitverhaltens. Öffentliches Arbeiten wird in einem auskragenden Büro mit Internetzugang ermöglicht. Die **Werkkantine** mit angrenzendem Sozialraum übernimmt die Versorgung von "add on" und seiner Gäste. In schwindelnden Höhen schwebt ein **Panoramacafé** für zwei. Die durch Treppen und Gänge verbundenen Funktionselemente auf unterschiedlichen Ebenen bilden in ihrer Gesamtheit eine Versorgungseinheit für den öffentlichen Raum im Sinn einer frei zugänglichen Benutzeroberfläche.

### Tägliches Abendprogramm

#### Tägliches Abendprogramm

18. Juni – 31. Juli 2005, jeweils ab 19 Uhr  
Eintritt frei

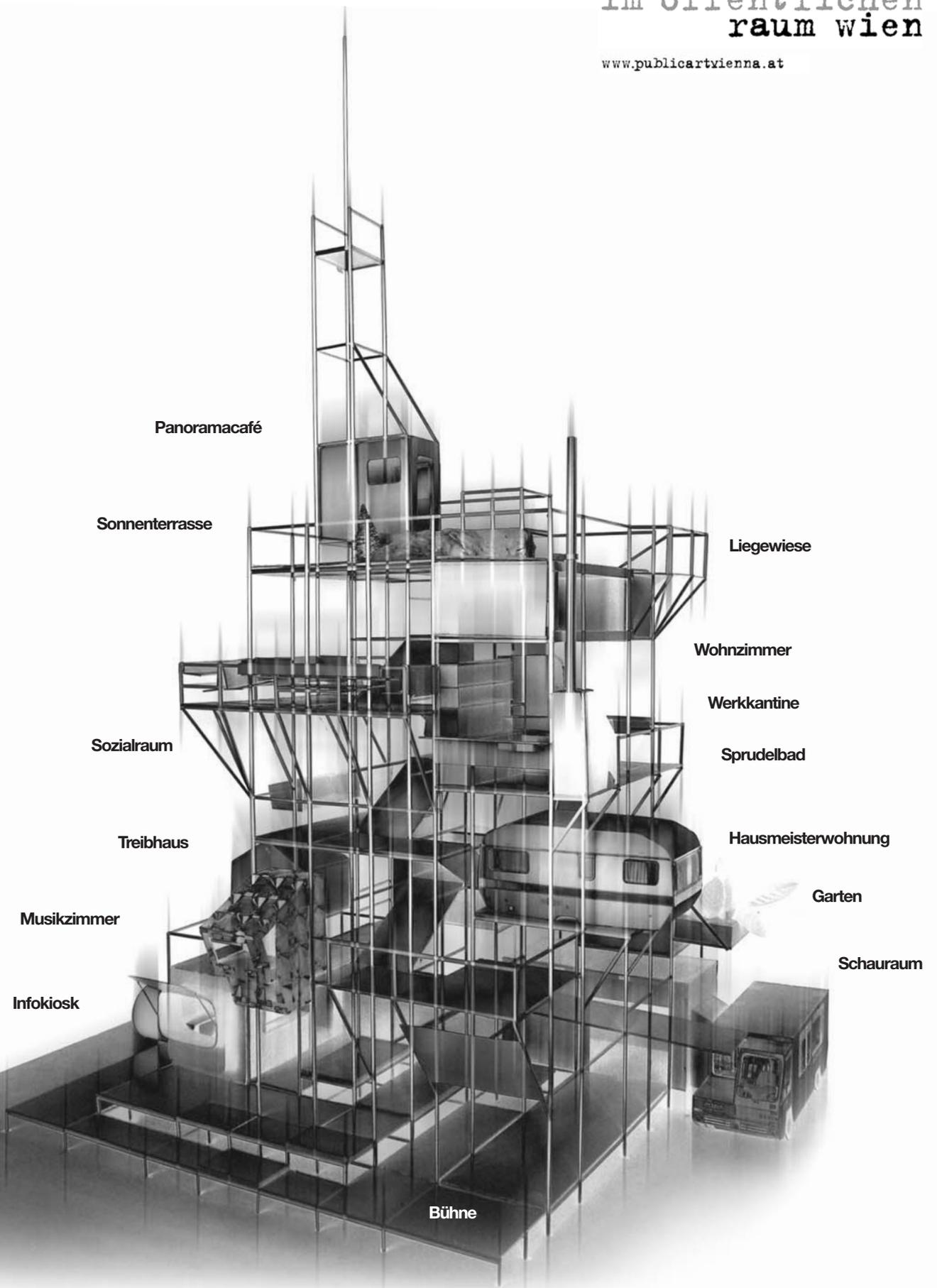
42 Tage lang finden Interventionen verschiedener KünstlerInnen statt: Jeweils ab 19.00 Uhr gibt es bei freiem Eintritt **Performances, Workshops, Vorträge** und **Modeschauen** sowie audiovisuelle Acts mit einem Schwerpunkt auf elektronischer Musik.

**Lorenz Seidler (A)** – Chronist der Wiener Kunstszene auf der Website [www.esel.at](http://www.esel.at) und Kurator – befragt über den gesamten Veranstaltungszeitraum PassantInnen zum Projekt "add on" und zu tagesaktuellen Ereignissen und dokumentiert diese online und vor Ort.



kunst  
im öffentlichen  
raum wien

[www.publicartvienna.at](http://www.publicartvienna.at)



## "add on" – Künstlerische Interventionen

### GastkünstlerInnen

#### AIR-Artist-in-Residence-Einheiten

#### Richard Fajnor (CZ) und Marek Kvetán (SK) ArtWanted ...

Richard Fajnor lebt und arbeitet in Brno,  
Marek Kvetán lebt und arbeitet in Bratislava

#### Galerie für Landschaftskunst (D) 90 Grad

Dirck Möllmann und Florian Hüttner  
leben und arbeiten in Hamburg

#### Oliver Hangl (A) und Equaleyes (A) Equaleyes On Ear

leben und arbeiten in Wien

#### 2/5 BZ aka Serhat Köksal (TR) Remake Exotic, Remake Touristik

lebt und arbeitet in Istanbul

#### Pia Lanzinger (D) Rhythmen urbaner Bewegung

lebt und arbeitet in München und Berlin

#### Constantin Luser (A) Ramada Plaza

lebt und arbeitet in Graz und Wien

#### Michal Moravčík (SK) Furnitures

lebt und arbeitet in Bratislava

#### Milan Mikula (SK) Print archeology

lebt und arbeitet in Senica

#### David Moises (A) Waschstraße

lebt und arbeitet in Wien

#### Barbara Musil (A) Finian's rainbow

lebt und arbeitet in Linz

In **AIR-Artist-in-Residence-Einheiten**, die über einen Steg mit "add on" verbunden sind, leben und arbeiten GastkünstlerInnen vor Ort. Die Wohneinheiten wurden im Rahmen einer Entwurfsübung an der Abteilung Wohnbau und Entwerfen der Technischen Universität Wien unter Betreuung von Peter Fattinger und Michael Rieper von ArchitekturstudentInnen entwickelt und gefertigt. In den sechs Wochen entstehen künstlerische Interaktionen, welche die Verschränkung von "add on" mit dem Wallensteinplatz und dem urbanen Umfeld intensivieren. Die Palette reicht von Performances vor Ort, öffentlichen Befragungen und extremen Formen der Installation über Videoprojektionen und Plakataktionen bis hin zur filmischen Vermessung der gesamten Gegend per Helikopter.

#### Richard Fajnor (CZ) und Marek Kvetán (SK): ArtWanted ...

Richard Fajnor und Marek Kvetán fotografieren die teilnehmenden KünstlerInnen. Ihre verfremdeten Aufnahmen affichieren sie – auf der Suche nach dem universellen Künstler – als Steckbriefe an Plakatwände. Die Reaktionen der PassantInnen, die sich von den Steckbriefen angesprochen fühlen, werden mit einer Videokammer dokumentiert. Im Rahmen der Eröffnung überrascht Richard Fajnor mit einem halbstündigen Mundkonzert.

#### Galerie für Landschaftskunst (D): 90 Grad

Die Galerie für Landschaftskunst aus Hamburg erkundet als Experimentengruppe für ungewöhnliches Kartografieren in ihrem Videoprojekt "90 Grad" die Umgebung und Beschaffenheit des Wallensteinplatzes aus zwei Perspektiven: aus der Luft und vom Boden aus. Ein Helikopter fliegt die Linien eines Kreismusters mit Querschnitten, während eine Kamera im 90-Grad-Winkel senkrecht nach unten gerichtet die gesamte Wegstrecke filmt. Während die Luftaufnahme die Umgebung des Platzes festhält, widmet sich die Bodenaufnahme seiner Beschaffenheit.

#### Oliver Hangl (A) und Equaleyes (A): Equaleyes On Ear

Unter dem Motto "Equaleyes On Ear" kommt es erstmals zur Zusammenarbeit zwischen dem Künstler Oliver Hangl und den VisualistInnen von Equaleyes. In Oliver Hangls Funkkopfhörer-Projekt "On Ear" mit mehr als 300 Kopfhörern verlagert sich zwischenmenschliche Kommunikation auf die visuelle Ebene. Bei Equaleyes dagegen liegt der Schwerpunkt auf visuellen Ausdrucksformen. Drei Tage lang steht die Gruppe mit ihren Projektionen im Dialog mit "add on" und den angrenzenden Häuserfassaden.

#### 2/5 BZ aka Serhat Köksal (TR): Remake Exotic, Remake Touristik

Serhat Köksals 1986 in Istanbul gegründetes Projekt 2/5 BZ ist eine anarchische Multimediamaschine mit einem unüberschaubaren Output an Tapes und Videos, billigen Photocopyzines und selbst gebrannten CDs. Die Elektronik des live performenden Künstlers klingen "rough" und sind mit Istanbuls Straßenlärmkulisse und verzerrten Orient-Pop-Sounds verschnitten. Türkische Fremd- und Selbstabbildung im Breakbeat-Hechsler.

**Pia Lanzinger (D): Rhythmen urbaner Bewegung**

Pia Lanzinger, die mit das Publikum direkt involvierenden Stadtführungen und Sightseeingtouren als Kunstform bekannt wurde, verfolgt aus verschiedenen Perspektiven gesellschaftliche Veränderungen im städtischen Raum. Die Künstlerin vertauscht die Blickwinkel und lädt zu "Sonderermittlungen" und "Expeditionen" ein. Über einen Zeitraum von zehn Tagen befragt sie die BewohnerInnen der Brigittenau über den von ihnen täglich zurückgelegten Fußweg und recherchiert allgemeine Veränderungen des Lebenswandels.

**Constantin Luser (A): Ramada Plaza**

Constantin Luser ist für seine kleinteiligen, von Assoziationsketten bestimmten Zeichnungen bekannt, die stilistisch manchmal an Mind-Mappings erinnern. Im öffentlichen Raum agiert er sowohl als Musiker wie auch als Zeichner und setzt seine grafischen Konzepte in der Art eines Tagebuchschreibers direkt vor Ort um.

**Michal Moravčík (SK): Furnitures**

Michal Moravčík präsentiert eine Serie von Möbeln aus simplen Metallrohren. Auf den ersten Blick wirken sie durchaus brauchbar und praktisch, jedoch erweisen sie sich bald als dysfunktionale und utopische Entwürfe. Der Künstler positioniert sie entweder direkt am Wallensteinplatz oder an verschiedenen Punkten der Installation "add on".

**Milan Mikula (SK): Print archeology**

Milan Mikulas Posterkunst im Cinemascope-Format entsteht aus dem Recycling unzähliger Plakate direkt am Wallensteinplatz. Teilweise verwendet Mikula großformatige Reproduktionen, die er fotografiert hat. Viele der verwendeten Plakate zeigen nicht nur Zeichen der Verwitterung, sondern weisen auch Einschuss Spuren auf. Der slowakische Künstler dokumentiert historische Veränderungen und visuelle Schichtungen im Stadtraum.

**David Moises (A): Waschstraße**

David Moises' neue Installation "Waschstraße" besteht aus zwei rotierenden Autowaschanlagebürsten im "add on"-Erholungsbereich am Weg zum Sprudelbad. Beim Passieren wird die frisch getönte Haut poliert, der Körper elektronisch aufgeladen. Dabei bezieht sich der österreichische Künstler wie in seinen vorhergegangenen Arbeiten auch auf das Ideenrepertoire der Welt der Erfinder und Bastler, wie sie einst in der Zeitschrift "Hobby" zu finden waren.

**Barbara Musil (A): Finian's rainbow**

Mit ihrer audiovisuellen Installation "Finian's rainbow" verbindet Barbara Musil die Unterwelt der Stadt mit deren Oberfläche. Die Kanalisation und die Kanaldeckel werden zum Ursprungs- und Ausbruchsort audiovisueller Signale für ahnungslose PassantInnen.

## "add on" – Schauraum

### "add on" – Schauraum

boutique gegenalltag

cheap records

subotron shop

Während des gesamten Veranstaltungszeitraums präsentieren boutique gegenalltag, cheap records und das subotron shop ihr Angebot im Schnittfeld von Mode, Sound und Game Culture.

#### **boutique gegenalltag**

... landet mit dem brandneuen DMKL (Demokratisches Modekunstlabor auf Rädern);

#### **cheap records**

... eröffnet eine Zweigstelle mit aktuellen Highlights zwischen Electrosounds und Jazz-Grooves; die Labels auf dem Ladentisch: Trust, Mego, Klein Records, Syncmode, Widerstand, Angelika Köhlermann, Fabrique;

#### **subotron shop**

... bereitet die historische Entwicklung von Computerspielen als lebendigste Kunstform des 21. Jahrhunderts in einem soziokulturellen Kontext auf (Hands-on Electronic Game Culture).

## "add on" – Angedockte Netzwerke

### "add on" – Angedockte Netzwerke

Fluc im Exil  
Comm-U-Lab 2.0 (Best Of Show)  
quartier21  
Anna Jermolaewa  
Institut für Leistungsabfall und Kontemplation  
Verein08  
Hans Kulisch  
Eugen Danzinger  
Urbanfailure, Martin Vysoky, Tove  
Patrick Lerchmüller und Clemens Salesny  
Marek Kvetán und Erik Binder  
mauhff  
Glow und Gameboy Music Club  
Robert Glashüttner, Benjamin Strebenz  
und Stefan Schauer  
  
eSeL (Lorenz Seidler)

### Fluc im Exil

Austrofred, female obsession, Ina Wudke alias DJ T-INA Darling,  
Billy Roisz, Dieter Kovacic, Elisabeth und Manfred Gruebl, SPAN,  
Esther Stocker, [dy'na:mo], Turmbläser

### Comm-U-Lab 2.0 (Best Of Show)

DJ Manka, DJ Zafer, DJ Ömer, BB Girls, Ready to kill Crew,  
DJ Ferdi, DJ Rezi, BOK YOLU, DJ ICA\_BG, DJ Big Boss, DJ Dadas

### quartier21

subotron shop, PLAY.FM, combinat, SRA/musiktankstelle,  
quintessenz, 5uper.net, Temporary Soundmuseum,  
boutique gegenalltag

### Anna Jermolaewa (mit eingeladenen Straßenzeichnern aus Russland)

Halim Amirov, Alexander Frolov, Anna Frolova, Alina Fyodorova,  
Andrej Romasjukov

### Institut für Leistungsabfall und Kontemplation

h-krejci-m, Sebastian Giussani, Paul Divjak

### Verein08

Dominik Nostitz, Steve Gander, Bob Hewis, Habib Samandi

### Hans Kulisch, Soundsystem

### Eugen Danzinger

### Urbanfailure, Martin Vysoky, Tove

### Patrick Lerchmüller und Clemens Salesny

### Marek Kvetán und Erik Binder

### mauhff

### Glow und Gameboy Music Club

### Robert Glashüttner, Benjamin Strebenz und Stefan Schauer

### eSeL (Lorenz Seidler)

## Lebensformen als Kunstwerke

Veranstaltungskurator "add on"

Vitus Weh

Das Projekt "add on. 20 höhenmeter" ist neben einer "vertikalen Spielwiese", einer "künstlichen Verdichtung" und einem "begehba- ren Environment" auch "Kunst im öffentlichen Raum". "add on" ist eines der ersten großen Projekte, das von der neu gegründeten Initiative "**Kunst im öffentlichen Raum Wien**" gefördert wird. Die Stadt Wien betritt damit relativ spät ein Feld, das international bereits seit etwa drei Jahrzehnten im Zentrum des künstlerischen und theoretischen Diskurses steht. Strittig ist dabei besonders das Verhältnis von Kunst und städtischem Außenraum. Während in den tendenziell sterilen Museen und Kunsthallen nach wie vor das Paradigma des autonomen Kunstwerks gilt, steht der Außenraum exemplarisch für das Nichtinstitutionelle, für reale Lebendigkeit und Dialog, aber auch für vielfältige Konkurrenz, notgedrungene Kompromisse, mögliche Vereinnahmung oder aggressive Ablehnung.

Die Strategien, mit denen die KünstlerInnen auf diese Zwei- Welten-Situation reagierten, haben sich über die Jahrzehnte suk- zessive verändert. Der erste avancierte Versuch, nach dem Sieges- zug des Autonomieanspruchs der Moderne wieder Wirklichkeitsbezug und eine Resematisierung einzubringen, firmierte unter dem Begriff der "site specificity". Die entsprechenden Kunstrichtungen entstanden in den 1960er Jahren und hießen Land Art und Minimal Art. Das Werk sollte nun formal mit seinem spezifischen Ort ver- bunden sein. Man bezog sich auf Maße, Materialien oder sonstige Besonderheiten der Umgebung. Doch besonders in der Weiterentwick- lung der Minimal Art verkam die Strategie rasch zur bloßen Rech- tigung erkenntnisarmer Großplastiken. Später wurde das Bezugs- feld daher auf die historische und politische Geschichte und das Soziale ausgeweitet sowie auf die temporäre Intervention gesetzt.

Zum Kontext eines Werkes im öffentlichen Raum gehören heute nicht nur der topografische Aufstellungsort, sondern auch seine Benut- zer, nicht nur städtebauliche Funktionen, sondern ebenso die Geschichten und Utopien der Umgebung. Vor allem aber ist den meisten Projekten heute ein Ablaufdatum eingeschrieben. Der Cha- rakter einer "temporären Intervention" lässt einerseits den Vor- wurf der Störung, Oktroyierung oder Verschandelung des öffent- lichen Raumes erst gar nicht aufkommen, andererseits sind viel gewagtere und präzisere Arbeiten möglich. Die Resultate solch einer situationsbewussten Entwurfsphilosophie können immer noch sehr unterschiedlich ausfallen: Sie können Räume, Fanzines oder Diskussionsforen eröffnen, dem schleichenden Anschaulichkeitsver- lust der Städte lesbare oder erzählende Momente entgegensetzen, historische und politische Dimensionen eines Ortes visualisieren, die AnwohnerInnen durch Partizipation oder Befragungen zu Mitwir- kenden machen.<sup>1</sup>

Die jüngste Kunstgeschichte zeigt allerdings, dass bei solchen Projekten die Grenzen der Kunst hin zu anderen Berufen leicht verschwimmen: Unter dem Stichwort "Services – Dienstleistung" bietet sich heute manches Kunstprojekt als Ergänzung zur Sozial-

oder politischen Lobbyarbeit an, als Motor der Stadterneuerung, als Korrektiv der ArchitektInnen, deren Fehlplanungen sie behebt oder denen sie bei der funktionalen Verbesserung der Infrastruktur beispringt, oder schlicht als Instrument des Städtemarketings. Tatsächlich spielen alle diese Valenzen bei heutigen Großprojekten von "Kunst im öffentlichen Raum" eine zentrale, nicht zu leugnende Rolle. Eine öffentliche Veranstaltung, die nur autonome Skulpturen präsentierte, wäre heute allein demokratiopolitisch undenkbar. Und doch ist in der Kunstentwicklung der letzten Jahre eine Tendenz spürbar geworden, die auch den Eigensinn des einzelnen Werkes wieder mehr ins Spiel bringt. Denn was nutzt aller Dienstleistungswille, wenn er nur von Investoren ausgebeutet wird, wenn das Publikum weder kritische Erkenntnisse noch Diskussionsforen interessieren, wenn die Marketingabteilungen der Kommunen und Firmen die bunteren Events organisieren, wenn die Konsumbewerbung mittlerweile selbst die Dissidenz inkorporiert hat, wenn ArchitektInnen, StadtplanerInnen und SozialarbeiterInnen zwecks Revierverteidigung von der soziokulturellen Kompetenz der KünstlerInnen gar nichts wissen wollen?

Auch "add on. 20 höhenmeter" ist als Projekt prinzipiell polyvalent angelegt: Es beinhaltet Elemente des Theaters, der Ausstellung, des Abenteuerspielplatzes. Es nimmt Anleihen bei der Community Art, ist teilweise partizipativ und sicher auch eine Art Stadtevent. Doch bei aller Begehrbarkeit der verschiedenen Ebenen und hybriden Räume, trotz der vielen internationalen Gastkünstler und des umfangreichen Abendprogramms ist es vor allem eine symbolhafte Großplastik.

### **Die Metastadt**

Architektonische Vorbilder für die clusterartige Gestalt von "add on" finden sich in den urbanen Utopien der 1960er und 1970er Jahre. Mit von der Raumfahrt inspirierten Metastrukturen formulierte sich damals ein starkes Unbehagen an den als einengend empfundenen Lebensverhältnissen. Als Alternative träumte man von luftigen Cockpits und transportablen Wohnzellen. Zu nennen wären Yona Friedmans gitterartige Raumstädte, Moshe Safdies Habitat in Montreal, die japanischen Metabolisten, Kisho Kurokawas Kapselhotel in Osaka, oder die Plug-in-Systeme der englischen Gruppe Archigram um Peter Cook. "add on" praktiziert gegenüber diesen

---

1 Die Publikation "Zur Sache Kunst am Bau. Ein Handbuch für das Durchqueren der Standortfaktoren Architektur, Kunst, Design, Staat, Wirtschaft ...", hrsg. von Markus Wailand und Vitus Weh, Wien 1998, bietet einen Querschnitt durch die entsprechenden Diskussionen und Entwicklungen. Ein breites Spektrum jüngerer avancierter Beispiele findet sich in dem Buch "kunstprojekte\_riem. Öffentliche Kunst für einen Münchner Stadtteil", Wien 2004.

historischen Vorbildern – ähnlich wie der niederländische Pavillon von mrvd auf der EXPO 2000 – eine Strategie der Über-treibung: Es stapeln sich ein Wohnwagen und andere Mobile über-einander, verschiedene Biotope und Gärten schichten sich in die Vertikale, die herkömmlichen Wände sind verschwunden, das Leben wird zur transparenten Plastik.

### **Environment und dynamisches Theater**

Vorbilder für den szenischen Parcours von "add on" finden sich in der Kunstform des Environments und im experimentellen Theater. Beide verbindet der Wunsch, Kunstwerk und Umgebung eins werden zu lassen bzw. die Beteiligten unmittelbar mit einer räumlichen Situation, einer Umwelt (engl. "environment") zu konfrontieren. Historisch berühmt wurde das "Dylaby", das dynamische Labyrinth, das Jean Tinguely, Daniel Spoerri, Niki de Saint Phalle, Robert Rauschenberg u. a. 1962 im Amsterdamer Stedelijk Museum installierten. In seinen verschiedenen gestalteten, alle Sinne ansprechenden Räumen wurden die Zuschauer Mitspieler. Verwiesen sei auch auf Tadashi Kawamata, der 1995 am Hauptplatz von Wiener Neustadt einen nestartigen Hochsteg errichtete: Von dort oben öffneten sich auch für jene, die den Platz schon lange kannten, völlig neue Perspektiven.

### **Platzwechsel**

"add on" betreibt Kulturaustausch auf verschiedenen Ebenen: Initiativen aus dem Bezirk werden die Gelegenheit nutzen, um sich zum Teil erstmals in größerem Rahmen vor Ort zu präsentieren. Internationale KünstlerInnen kommen für einige Wochen zusammen, leben vor Ort, entwickeln spezielle Projekte, zum Teil direkt mit interessierten Anwohnern zusammen. Etliche der eingeladenen KünstlerInnen kommen aus der Slowakei – auch das ein unmittelbarer Nachbar. Und drittens betreibt "add on" einen wieninternen Kulturaustausch: Viele Initiativen aus dem interdisziplinären Kulturbereich sind heute in Wiens zentralem Kulturareal, dem MuseumsQuartier, zu Hause und bilden dort das quartier21. Für die Dauer von sechs Wochen übersiedeln einige dieser Initiativen auf den Wallensteinplatz, viele andere beteiligen sich am Abendprogramm. Gleichzeitig werden die "dezentralen" Aktivitäten im 20. Bezirk unter dem Titel "Platzwechsel" wieder zurück in das MuseumsQuartier gespiegelt.

kunst  
im öffentlichen  
raum wien

[www.publicartvienna.at](http://www.publicartvienna.at)



© Michael Nagl

## "add on" – Ein urbaner Cyborg

Kunst- und Medientheoretiker

Reinhard Braun

Öffentlicher Raum ist gemacht, war nicht schon immer da, betonte Vito Acconci im Rahmen des Symposiums "Andere Orte. Öffentliche Räume und Kunst". Und, wie manche meinen, ist öffentlicher Raum seit langem schon wieder im Rückzug begriffen und muss vor allem als Raum des Konsums bzw. als an Konsum gekoppelter Raum (Verkehr, Überwachung, Tourismus) definiert werden – öffentlicher Raum ein funktionales Element des Dienstleistungsgewerbes also, jenes Bereichs, der es einem ermöglicht, sicher von Punkt A zum Erwerb einer Ware und zurück zu gelangen.

Vielen klingen die Worte des derzeitigen österreichischen Bundeskanzlers noch im Ohr, die er im Zusammenhang mit den anhaltenden Demonstrationen gegen seinen koalitionsären Entwurf im Jahr 2000 aussprach: "Der Diskurs darf nicht auf der Straße geführt werden." **Öffentlichkeit erscheint dabei als das Unkontrollierbare, der Mob, die Drohung, die Gegenseite der Ordnung.** Eigentlich wurde damit eine romantische Idee von Öffentlichkeit weitertransportiert, wurde dieser doch eine Virulenz und Wirkungsmächtigkeit zugeschrieben, die sonst nur Meinungsumfragen entwickeln.

Was hat es also mit dem Begriff der Öffentlichkeit auf sich? **Ist Öffentlichkeit nicht längst in die Massenmedien abgewandert, hat sie sich nicht durch die viel geschmähte "Internetgeneration" in Netzwerke verflüchtigt?** Haben die Maiaufmärsche und die gereckten Fäuste der linken Internationale nicht ein reichlich peinliches Image bekommen? Was hat sich dann aber 2003 in Genua zugetragen? Weswegen hat sich eine Stadt im Stil einer mittelalterlichen Festung verbarrikadiert, wenn der öffentliche Raum ohnehin kaum mehr Relevanz zu haben scheint? Alle diese Fragen, so naiv sie auch erscheinen mögen, zeigen die grundsätzlich paradoxe und ambivalente Situation, in der sich der öffentliche Raum befindet, und das nicht erst seit kurzem. Auch ohne Stadtsoziologe/-soziologin zu sein, lässt sich erkennen, dass gerade die urbane Öffentlichkeit durch vielfältige, gegensätzliche und einander widersprechende Zugriffe gekennzeichnet ist; wobei gleich weitergefragt werden müsste, ob "urbane Öffentlichkeit" nicht als Pleonasmus zu gelten hätte. Denn gibt es überhaupt einen anderen Begriff von Öffentlichkeit als jenen, der an die Stadt und das Urbane gekoppelt ist?

**Öffentlicher Raum – und an diesem Punkt fängt die Debatte eigentlich erst an – ist im Wesentlichen kein Raum, sondern ein jeweils spezifischer Handlungszusammenhang,** etwas, was an Handlungsfähigkeiten (agencies), an Repräsentationszusammenhänge, an spezifische Teilöffentlichkeiten – d. h. an jeweils unterschiedlich kollektivierte soziale Zusammenhänge, die politisch scheinbar nur mehr als "Zielgruppen" gelten – und schließlich an räumliche Gegebenheiten gekoppelt ist. Aus diesem Grund scheitern Architekten und Städteplaner unentwegt an der Aufgabe, öffentliche Räume zu definieren oder auch nur zu organisieren. **Das Soziale ist nichts, was man durch Einbahnschilder kanalisieren oder durch**

**Kurzparkzonen, Grüngürtel, Denkmäler, Sichtachsen, Zufahrtswege, Gruppenräume oder Securitydienste organisieren könnte.** Es hat nicht ursächlich mit räumlichen Koordinaten zu tun, sondern mit diversen Formen der Aneignung dieser Räume (wobei Aneignung auch ebenso Ausdrucksformen des Zurückweisens oder des Ablehnens einschließt).

**Welche öffentlichen Räume also für welche Öffentlichkeiten?** Wenn Vito Acconci davon spricht, dass öffentlicher Raum gemacht ist, dann stellt sich nicht nur die sozioökonomische Frage, von wem, sondern vor allem die soziokulturelle Frage, für wen. Von welchen Nutzungskonzepten sprechen wir? Oder ist die Idee eines Nutzungskonzepts nicht völlig abzulehnen, gerade weil es nicht um objektive Konstellationen, sondern um soziale, um kommunikative, um infra- und mikropolitische Strukturen geht? Und wenn öffentliche Räume auf Abkommen beruhen, wie Acconci im erwähnten Vortrag meinte: Zwischen welchen Protagonisten werden dann solche Abkommen ausgehandelt?

Es würde den vorgegebenen Rahmen sprengen, darüber umfassend Auskunft zu geben bzw. mögliche Antworten auch nur zu skizzieren, doch bleiben diese Fragen interessant, sobald es um das Thema einer Kunst im öffentlichen Raum bzw. um deren mögliche Rolle im Rahmen von Repräsentationszusammenhängen geht, die letztlich auch das Öffentliche nicht unbeeinflusst lassen. Grundsätzlich jedoch geht es bei all den aufgeworfenen Punkten nicht um die (fruchtlose und irreleitende) Frage, was öffentlicher Raum ist.

Dies umso mehr, als dieser, wie Miwon Kwon schreibt, "ein Prozess, eine Operation, ein Mapping diskursiver Verzweigungen" ist: "Er ist ein informationsorientierter Ort, eine Überlappung von Texten, Photographien und Videoaufnahmen, physischen Plätzen und Dingen [...]. Er ist eine zeitweilige Angelegenheit; eine Bewegung, eine Bedeutungskette, der ein spezieller Fokus fehlt." **Vor diesem Hintergrund einer Diskursivierung des Ortes, des Raumes und schließlich auch von Öffentlichkeiten stellt sich vor allem die Frage, wie diese von konkurrierenden, widersprüchlichen, machtpolitischen oder auch künstlerischen Bedeutungs- und Handlungszusammenhängen begründet, besetzt, modifiziert oder ignoriert werden können.** Anders gesagt drängt sich die Frage auf, welche Zugriffe, Modifikationen und Transformationen sich überhaupt durchführen lassen angesichts einer Situation, in der sich Orte und Räume – öffentlich oder nicht – geradezu in diskursive Formationen verflüchtigen, sich in mikrosoziale Besetzungen aufsplintern und sich grundsätzlich kein konsensualer Begriff des Öffentlichen mehr entwerfen oder (in einem politischen Sinn?) auf Dauer behaupten lässt.

In welcher Form, unter welcher Annahme wird öffentlicher Raum also im Bereich einer Praktik thematisiert, die an der Schnittstelle zwischen Kunst und Architektur operiert? In welcher Weise geschieht dies im Rahmen einer Vorgangsweise, die sich in unterschiedlichsten Formen auf eine Vielzahl von divergierenden

Öffentlichkeiten bezieht bzw. (als eine Art gemeinsamen Nenner?) auf Formen von Öffentlichkeiten, die sich nicht institutionell (wie etwa das Fußballstadion, das Museum oder die Shoppingmall) beschreiben lassen, sondern sich durch eine relativ unzusammenhängende Überlagerung verschiedenster öffentlich-kollektiver Handlungs-/Produktionszusammenhänge auszeichnen (wobei mittlerweile auch der "Club" in seinen verschiedensten Ausformungen als Institution zu bezeichnen wäre)?

Geht es nicht gerade darum, diese semi-/parainstitutionelle Überlagerung immer wieder zu ermöglichen, weil die Wirklichkeit urbaner Verhältnisse sozusagen diskursverengend permanent Ausschluss- und Distinktionsmechanismen generiert, um Öffentlichkeit zugleich zu definieren und abzugrenzen?

"Der Raum ist ein Geflecht von beweglichen Elementen. Er ist gewissermaßen von der Gesamtheit der Bewegungen erfüllt, die sich in ihm entfalten. Er ist also ein Resultat von Aktivitäten [...]. Im Verhältnis zum Ort wäre der Raum ein Wort, das ausgesprochen wird [...]. Er wird als Akt einer Präsenz (oder einer Zeit) gesetzt und durch die Transformationen verändert, die sich aus den aufeinanderfolgenden Kontexten ergeben. Im Gegensatz zum Ort gibt es also weder Eindeutigkeit noch die Stabilität von etwas 'Eigenem'. Insgesamt ist also der Raum ein Ort, mit dem man etwas macht." (Michel de Certeau) Ein "Ort, mit dem man etwas macht" – was aber wird damit gemacht? Welche Präsenzen lassen sich denken, welche Transformationen durchläuft der Raum im Rahmen von alltäglichen Handlungszusammenhängen, die alle "etwas" mit dem Ort machen?

**Vor diesem Hintergrund wird es schließlich interessant, das Modell von "add on" heranzuziehen und es auf einige der hier formulierten Fragestellungen zu projizieren. Der Titel scheint zu suggerieren, dass es primär darum geht, dem öffentlichen Raum etwas hinzuzufügen, etwas, was ihm/ihr fehlt, was er/sie verloren hat oder was ihm/ihr äußerlich bleiben wird, komme, was wolle.** Zugleich erscheint das Projekt als eine Art urbane Plastik oder Installation in Form einer (temporären) kondensierten Nutzung, die entsteht, indem der Ort zunächst einmal architektonisch besetzt bzw. neu definiert wird. Doch an dieser Stelle endet die Metapher der Plastik oder Installation auch schon wieder; denn was dieses architektonisch/künstlerische Gebilde mit dem Ort tut, ist keine ästhetische Aufrüstung, sieht sich primär nicht als architektonisches Denkmal auf Zeit, sondern als (durchaus architektonischer) Komplex, der allerdings primär eine zugleich kondensierte und diversifizierte Nutzung eines Ortes/Raumes ermöglicht, eine Nutzung, die wiederum den öffentlichen Raum selbst vorübergehend, modellhaft, experimentell für den Anschluss an verschiedenste Öffentlichkeiten und öffentliche Praktiken geeignet neu entwirft.

Selbst wenn nur ein Teil der unzähligen geplanten Teilprojekte realisiert wurde, entwirft "add on" dennoch ein Environment,

eine Umgebung, die teilweise sich ausschließende Aneignungsformen von Öffentlichkeiten in sich begreift und Praktiken forciert, die dem Öffentlichen teilweise entzogen sind und üblicherweise dem Privaten zugerechnet werden. Das Projekt führt also Aspekte von Öffentlichkeiten bzw. deren Schnittstellen mit anderen kulturellen Formationen zusammen, die sich sonst verstreut, nichtsynchronisiert ereignen, die einander mitunter ausschließen, verhindern oder zumindest miteinander konkurrieren. **"add on" erscheint unter dieser Annahme wie eine urbane Hybridbildung, eine Art urbaner Cyborg, um Donna Haraway zu paraphrasieren, eine Art zerlegte und neu zusammengesetzte, postmoderne, kollektive und zugleich individuelle urbane Praktik; eine Topografie, die es uns (zumindest vorübergehend) erlaubt, zugleich Rezipient, Teilnehmer, Betrachter, Kritiker und Käufer zu sein.**

Aus dieser Sicht scheint es nicht weiter interessant (und notwendig), der Kunst einen Ort im öffentlichen Raum zu erobern oder quasi Kunstzellen aus diesem herauszuschneiden, sondern wichtiger, künstlerische (und schließlich auch architektonische) Praxis selbst als öffentliche und – vice versa – öffentliche Räume als Teil künstlerischer Praktiken zu verstehen, d. h., so etwas wie "Kunst als urbane Praktik" zu entwickeln, als Raum, mit dem man etwas tut.

"Just as a sculpture deals with, refers to, converses and struggles with a physical space, with the space where it is located, scale, size, volume, texture, physical monument, there are works that struggle with another kind of space. A mental, sociological space, the space created by cultural, social and political structures and implications created around us and in the context we live in," heißt es bei Antoni Muntadas. "add on" scheint sich gerade auf diese Art von (zugleich architektonischen wie immateriellen) Räumen zu beziehen, die von kulturellen, sozialen und politischen Strukturen erzeugt werden und die Kontexte definieren, in denen wir leben. Insofern ist der Begriff der urbanen Plastik oder Installation in Bezug auf "add on" wahrscheinlich irreführend: Es geht um ein In-Bewegung-Setzen von urbanen Verhältnissen, möglicherweise um das Implementieren eines widersprüchlichen Gefüges, einer devianten Leseweise des öffentlichen Raumes, also um die Konstruktion von Raumgefügen, die sowohl das jeweilige aktuelle Umfeld als auch das künstlerische Projekt nicht im Vorhinein definieren bzw. definieren können – einer Bedeutungskette, der ein spezieller Fokus fehlt, die sich weder durch Eindeutigkeit noch die Stabilität von etwas "Eigenem" auszeichnet. "Bei Interventionen, die in die Geschehnisabläufe des täglichen Lebens eingreifen, stehen nicht mehr dingliche Aspekte im Mittelpunkt, sondern es werden Ereignisse provoziert oder inszeniert, deren Wirkungsfeld fast alle Bereiche der städtischen Öffentlichkeit berühren kann." (Christian Hasucha)

Insgesamt scheint es auch bei "add on" trotz der massiven objekthaften/architektonischen Intervention um Formen der Instabilität zu gehen: des Raumes als Medium, der Stadt als Medium, der Kunst

als Medium. Der Stadtraum ist ebenso wenig ein homogenes Feld sozialer oder ästhetischer Codes, so wenig Kunst durch stabile Rahmenbedingungen gekennzeichnet ist. Aus diesem Grund erscheinen Projekte wenig sinnvoll, die noch auf solchen stabilen Codes basieren, also letztendlich noch immer wie eine klassische Fassade oder ein Denkmal operieren. **Demgegenüber steht ein Projekt wie "add on" als vorübergehende, fluktuierende, situative Intervention, die wieder verschwinden wird, die keine permanente Perspektive auf öffentliche Räume bzw. Formen öffentlicher Räume einzuführen versucht.** Man sollte nicht vergessen, dass einem Projekt wie "add on" auch eine gewisse Künstlichkeit, eine artifizielle Form anhaftet, die es erst ermöglicht, die skizzierten Themen von Öffentlichkeit und öffentlichen Räumen zu lancieren, zu entwerfen, durchzuspielen und wieder zu verwerfen. Es gibt den erwähnten verstreuten Praktiken ein vorübergehendes Zentrum, ohne hegemonial zu sein, gibt sich ein ästhetisches Zentrum, ohne Denkmal zu sein; es erscheint wie eine Art Vehikel, ein Trägersystem, das sich selbst als hypothetisch begreift, doch gerade in dieser hypothetischen Form ein Wirkungsfeld umschreibt und realiter einnimmt, das sich auch als eine Form der Wirklichkeitsproduktion verstehen lässt.

Dabei markiert "add on" wiederum keinen Standpunkt, der eine kritische Reflexion von einem Standpunkt außerhalb konkreter kultureller Verhältnisse imaginiert, sondern einen Standpunkt, der sich gerade an einem konkreten Ort in eine Auseinandersetzung mit diesem Ort begibt, sich durch vielfältige Verbindungen und Kanäle der Kultur hindurcharbeitet, einen Standpunkt, der sich der Erfahrung kultureller Unterschiede aussetzt, der die Koexistenz einer Vielzahl gleichzeitiger symbolischer Systeme respektiert und auf der Notwendigkeit von Differenzen, Inkongruenzen, Brüchen, Faltungen, Verschiebungen und Verzeichnungen besteht. "add on" zeigt, so lässt sich zumindest vermuten, dass die Zerstreuung und Dezentrierung, welche die öffentlichen Räume und damit die Individuen in ihrer Subjektivität und Identität erfasst haben, nicht bloß eine formale Strategie rechtfertigen, sondern wirkliche Erfahrungen beinhalten, die immer auch eine Form, eine Plattform der Repräsentation benötigen, um sich gegenwärtigen Wirklichkeitsproduktionen einschreiben zu können. **Letztendlich könnte man geneigt erscheinen, "add on" als einen vorübergehenden Repräsentationszusammenhang zu sehen, als etwas, was spezifischen und konkreten (urbanen) Erfahrungen, Wahrnehmungs- und Aktionszusammenhängen eine Form gibt.** Und wenn Gilles Deleuze "Wunschmaschinen" dadurch kennzeichnet, dass sie keine geschlossenen Strukturen, sondern relationale Netzwerke sind, die nur als gestörte laufen, indem sie fortwährend sich selbst kaputt machen, dann dürfen wir uns auch schon wieder auf jenen Tag freuen, an dem "add on" demontiert wird ...



© Michael Nagl

## **"add on. 20 höhenmeter" temporäre Installation am Wallensteinplatz**

### **Besucherinformation**

"add on" c/o MVD Austria  
Mariahilfer Straße 93/2/24  
A-1060 Wien  
Tel.: (00 43-1) 969 19 00  
Fax: (00 43-1) 969 19 00-99  
E-Mail: info@add-on.at  
www.add-on.at  
www.publicartvienna.at

### Pressegespräch

**Donnerstag, 16. Juni 2005, 10.00 Uhr**

### Eröffnung

**Freitag, 17. Juni 2005, 17.00 Uhr**

### Ort

**Wallensteinplatz, 1200 Wien**

### Zeit

**Samstag, 18. Juni – Sonntag, 31. Juli 2005**

**täglich 10.00–24.00 Uhr benutzbar**

**ab 19.00 Uhr Programm**

**Eintritt frei**

### Konzept und Realisierung

**Peter Fattinger, Veronika Orso, Michael Rieper**

### Kuratorische Mitarbeit

**Viera Janceková, Michaela Secanska, Vitus Weh**

### Programm

**Vitus Weh**

Für das Engagement und den persönlichen Einsatz bei der Realisierung von "add on" bedanken sich die Projektverfasser Peter Fattinger, Veronika Orso und Michael Rieper bei:  
**Clemens Haller, Heinz Holzmann, Albert Kahla, Armin Kefer, Julian Kerschbaumer, Bernadette Krejs, Christoph Meier, Lars Oberwinter, Franziska Orso, Klaus Ostermann, Maria Pertlwieser, Stefan Peyer, Jakob Poppinger, Bernhard Rasinger, Manuela Reizl, Alexander Sieghartsleitner, Rainer Steurer, Alexander Wiesauer, Manfred Wuits und Alexander Zöhrer.**

Entwurf und Umsetzung der Artist-in-Residence-Einheiten entstanden im Rahmen einer Lehrveranstaltung am Institut für Architektur und Entwerfen der Abteilung für Wohnbau und Entwerfen der Technischen Universität Wien unter Beteiligung von:  
**Zeynep Aksöz, Veronika Bienert, Lina Cipan, Carmen Deisenhammer, Antonia Dika, Philipp Fleischmann, Fabian Gasser, Romain Gautillot, Julia Körner, Christoph Kronawetter, Anna Lindner, Celine Marguier, Claudia Meixner, Philipp Munz, Jasmin Pokorny, Elias Rubin, Sebastian Schubert, Ursula Seyr, Christian Staudinger, Esther Thomson, Michael Wieser, Angelika Wild, Katharina Zerlauth und Johannes Zotter.**

### Projektinitiator

**Kunst20**

Projektförderer

Das Projekt wurde zu großen Teilen aus Mitteln von  
"Kunst im öffentlichen Raum Wien" finanziert;

Projektkurator: **Roland Schöny** (Wissenschaftszentrum Wien).

kunst  
im öffentlichen  
raum wien

BUNDESKANZLERAMT ■ KUNST



wzwien  
WISSENSZENTRUM FÜR WIEN

Besonderer Dank für die Unterstützung im Zuge der Umsetzung:  
**Georg Böhm, Cuno Brullmann, EOP – emergence of projects, Rüdiger Fleckenstein, Silvia Forlati, Martin Forstner, Johann Fromm, Fera Gharakhanzadeh, Durmazsu Güzin, Rainer Hauswirth, Ruth Hackenberg, Josef Hierzer, Andrew Horsfield, Heinz Kaiser, Herbert Keck, Helga Köcher, Rudolf Krautstoffel, Karl Lacina/Bezirksvorsteher Wien 20, Robert Langer, Heike Maier-Rieper, Christian Mayrhuber, Gustav-Ernst Mergl, Rudolf Mutz, Michael Pichlbauer, Sabine Pollak, Siegfried Pössnig, Josef Puntigam, Franziska Orso, Wolfgang Reinisch, Chiara Riccardi, Christine Schmauszer, Heinrich Schöll, Helmut Schramm, Georg Skerbisch, Christian Stumwöhrer und Egon Wascher**

sowie den Unternehmen: **Agroflor Kunststoff GmbH, Finnforest Österreich GmbH, Fritsch Stiassny Glastechnik, Gedore Werkzeugfabrik, Haanl GmbH, KWS Kunststoffwerk Schiestl GmbH, Lagermax Lagerhaus und Speditions AG und Schmid Schrauben Hainfeld GmbH**

Redaktion **w.hoch.2wei**

Redaktionelle Mitarbeit **Suse Mayer**

Textbeiträge **Reinhard Braun, Roland Schöny, Vitus Weh**

Lektorat **Wolfgang Astelbauer**

Fotos "add on", **Veronika Orso**

Grafik-Design **MVD Austria, Georg Skerbisch, Christine Schmauszer**

Herstellung **Remaprint**

Projektsponsoren



Sarnafil by Haberkorn



MIT LOIDL ODER CO. GRAZ



Medienpartner



Presse

**Suse Mayer**

Tel.: (00 43) 0650/888 46 19

E-Mail: [presse@add-on.at](mailto:presse@add-on.at)

**Christina Werner**

w.hoch.2wei, Kulturelles Projektmanagement

Breite Gasse 17/4, 1070 Wien

Tel.: (00 43-1) 524 96 46-22

Fax: (00 43-1) 524 96 32

E-Mail: [werner@kunstnet.at](mailto:werner@kunstnet.at)



© Michael Nagl